

Sandra Gesell und Sabine Weber

»Kommunikation. Von der Depesche bis zum Tweet«

Der »Tag der Archive 2020« im Stadtarchiv Neuss

Am ersten Märzwochenende 2020 beteiligte sich das Stadtarchiv Neuss erneut am bundesweiten »Tag der Archive«. Initiator dieser dezentralen Veranstaltung ist der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA). Ähnlich wie der »Tag des offenen Denkmals« oder der »Internationale Museumstag« bezweckt der »Tag der Archive« die sich beteiligenden Einrichtungen als Stätten der Kultur und Wissenschaft verstärkt ins Bewusstsein zu rücken. Mit bundesweiten Angeboten zielt die Fach-Community auf eine stärkere Beachtung der archivischen Anliegen und gesellschaftliche Akzeptanz in Politik, Verwaltung und der breiten Öffentlichkeit. Mögliche Schwellenängste sollen mittels dieses Tags der »offenen Tür« weiter abgebaut werden. Die überörtliche Vorbereitung und Bewerbung des »Tag der Archive« wird von der VdA-Geschäftsstelle in Fulda betreut. Die konkrete Programmgestaltung und Durchführung vor Ort liegen in den Händen der einzelnen, mitunter kooperierenden Archive. Für einige kleine Archive stellt der Tag eine gute Möglichkeit dar, personal- und kostensparend in die Öffentlichkeit zu wirken.¹



Am »Tag der Archive« waren die Türen des Stadtarchivs an der Oberstraße weit geöffnet (Foto: Jens Metzdorf)



Jugendliche Fahrradpostboten, um 1910 (Stadtarchiv Neuss)

Für das Stadtarchiv Neuss, welches ganzjährig durch Publikationen, Ausstellungen, archivpädagogische Angebote, Führungen sowie dem Homepage- und Facebook-Auftritt seinem historischen Bildungsauftrag nachkommt, ist der Schwerpunkt ein anderer: Dieser Tag dient in Neuss vor allem dazu, den Neusser*innen einen Blick hinter die Kulissen zu gewähren und ein Programm gemeinsam mit allen Mitarbeiter*innen des Stadtarchivs zu gestalten.

Der »Tag der Archive« wird bundesweit bereits seit 2001 regelmäßig veranstaltet – seit 2008 in einem Turnus von zwei Jahren. Um dem Publikum und den Medien immer neue, frische Einblicke in die Einrichtungen bieten zu können, wird vom VdA ein Motto ausgerufen, das zum einen auf die gesellschaftliche Funktion des Archivs und zum anderen auf deren Inhalte – die verwahrten Archivalien – verweist.²

Am diesjährigen 10. »Tag der Archive« beteiligten sich ca. 400 Archive unter dem Motto »Kommunikation. Von der Depesche bis zum Tweet«.³ Auch das Stadtarchiv Neuss öffnete an diesem Tag zwischen einmal mehr seine Türen und lud zu einem besonderen Programm

Seit Jahren beteiligt sich das Stadtarchiv Neuss am »Tag der Archive«.

oben: 2012 wurde zum Thema »Feuer, Wasser, Krieg und andere Katastrophen« mit Unterstützung der Feuerwehr Neuss die Evakuierung und Versorgung von Archivgut demonstriert.

unten: 2016 informierte das Stadtarchiv u.a. in einer historischen Straßenbahn zum Thema »Mobilität im Wandel«

(Stadtarchiv Neuss



mit Neusser Quellen zur Kommunikationsgeschichte aus acht Jahrhunderten ein. Die Geschichte der Stadt Neuss und die Überlieferung des Stadtarchivs bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für dieses hoch aktuelle und facettenreiche Thema. Allein das Archivgebäude an der Oberstraße verweist bereits auf die Geschichte der Kommunikation in der Stadt Neuss. Schon im 18. Jahrhundert war dort die Thurn- und Taxis'sche Post untergebracht und bildete einen Kommunikationsknotenpunkt der Stadt.⁴ Das Motto verdeutlichte aber auch, dass sich Weniges in der jüngeren Vergangenheit so radikal gewandelt hat, wie die Art der Kommunikation. Waren vor 200 Jahren noch ausführliche Briefwechsel ein wichtiges Mittel, empfangen wir heute täglich eine Vielzahl elektronischer Kurznachrichten, E-Mails, Sprach- wie Videobotschaften. Das Stadtarchiv Neuss machte am »Tag der Archive« diesen Wandel durch sein Angebot und die ausgewählten Quellen greifbar und präsentierte dabei vergangene wie aktuelle Kommunikationsformen aus verschiedenen Blickwinkeln.

Neben zwei themenbezogenen Magazinführungen durch Archivar*innen gab der Historiker Prof. Dr. Jürgen Brautmeier Einblicke in Briefe aus der Zeit des Kriegsendes vor 75 Jahren⁵ und Post-Experte Wilhelm Müller, Vorsitzender der Neusser Briefmarkenfreunde, erläuterte insbesondere die Frühgeschichte der Post in Neuss. Er stellte hierzu seine vollständige Sammlung an Poststempeln aus Neuss vor. Heinz Flamm und Michael Knuth von der »Reisevereinigung Neuss der Brieftaubenzüchter« schilderten – unterstützt von ihren Brieftauben – die Rolle dieser Vögel in der Geschichte der Nachrichtenübermittlung. Zudem gab es die Möglichkeit, auf Tablets Stadtfilme zu sehen oder Ausdrucke von »Geburtstagszeitungen« anfertigen zu lassen. Sehr kommunikativ wurde es beim »Kaffee-Klatsch«, bei dem die Möglichkeit bestand, mit den Mitarbeiter*innen des Stadtarchivs und untereinander in Austausch zu treten und sich generell über die Archivarbeit und die Erhaltung von Kulturgut zu informieren.

Ganz im Sinne des Mottos nutzte das Stadtarchiv auch am »Tag der Archive« die neuesten Kommunikationsformen und hielt über Facebook Kontakt zu allen Interessierten, die keine Möglichkeit hatten ins Archiv zu kommen oder aufgrund des sich Anfang März auch in Deutschland ausbreitenden Corona-Virus lieber zu Hause bleiben wollten. Die bis dato weit verbreitete nonverbale Kommunikationsformel des Handschlags zur Begrüßung war zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben worden. Die Vorsichtsmaßnahmen »Maske tragen«

Vortrag von
Prof. Dr. Brautmeier
im Seminarraum
des Stadtarchivs
(Foto: Jens Metzdorf)



und »Abstand halten« waren noch nicht etabliert, allerdings wurden bereits von allen Besucher*innen für den Fall eines Krankheitsausbruches die Kontaktdaten für eine schnelle Rückverfolgung festgehalten. Trotz der zunehmend widrigen Umstände war das Stadtarchiv Neuss am 7. März noch sehr gut besucht und die regionale Presse berichtete.

Im Folgenden werden die gewonnenen Erkenntnisse über die Neusser Kommunikationsgeschichte wiedergegeben, die anlässlich der für den »Tag der Archive« erarbeiteten thematischen Magazinführung »Thun kunds um zu wissen« zusammengetragen wurden.

Botenwesen

Mit der Entwicklung der Schrift und unter Verwendung von Kurieren (Boten) war es bereits seit der Antike möglich, Informationen auch über größere Distanzen gesichert weiterzugeben. Boten überbrachten zu Fuß oder »hoch zu Ross« die ihnen anvertrauten Nachrichten und Dokumente (z.B. Briefe).

Die frühesten schriftlichen Hinweise auf die Beförderung von Briefen und somit die Nachrichtenübermittlung durch Boten in Neuss finden sich in der ältesten überlieferten Stadtrechnung aus dem Jahr 1493.⁶ Gleich mehrfach sind Einträge mit Bezug zum Botenwesen vorhanden: wir erfahren das Jahresgehalt des Boten Fais⁷, finden den Nachweis eines Botenganges nach Köln⁸ und die Rubrik »Baydeloy-

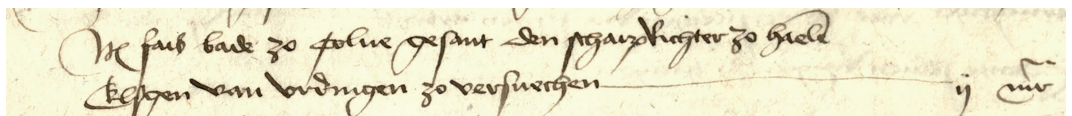


Kommunikation zur Bestandserhaltung in der Werkstatt des Stadtarchivs, »Tag der Archive 2020« (Foto: Jens Metzdorf)

ne« (Botenlöhne)⁹ zeigt die Vernetzung der Neusser Stadtverwaltung mit anderen Städten. Zudem verdeutlicht der Eintrag über den erwähnten Botengang die Bedeutung einer Stadtrechnung des Spätmittelalters als historische Quelle. Aus dem Nachweis der Bezahlung des Boten Fais geht nämlich hervor, dass dieser nach Köln geschickt wurde, um den Scharfrichter zu holen. Dessen Auftrag war es, Elsgen van Uerdingen zu foltern, die der Hexerei angeklagt war.¹⁰ Diese Einträge in der Stadtrechnung sind die einzigen Quellenhinweise auf diesen frühesten Neusser »Hexenprozess«.

Im 14. und 15. Jahrhundert beschäftigte die Stadt Neuss zwei Boten, wobei wohl nur einer die auswärtigen Briefsendungen überbrachte. Für das 16. und 17. Jahrhundert ist dann nur noch ein städtischer Bote nachweisbar.¹¹ Dessen Dienste konnten bei Bedarf auch die Neusser Bürger für ihre Zwecke in Anspruch nehmen. Vermutlich erfolgten seine Botengänge meist zu Fuß, in den Quellen sind jedenfalls keine Hinweise auf Ausgaben für ein Pferd oder einen Karren zu ermitteln. Die Stadt Neuss war bis in das 17. Jahrhundert hinein auf die Dienste eines Boten angewiesen, um ihre Briefe zu befördern und Nachrichten zu übermitteln.¹²

Stadtrechnung von 1493 (Ausschnitt); Transkription: »Item Fais Bade zo Colne gesant, den scharprichter zo haelen, Elsgen van Urdingen zo versuechen - 2 mr« (Stadtarchiv Neuss)





li.: Ernennungsurkunde
von Peter Joseph Nepes
zum Thurn- und
Taxis'schen Postverwalter,
6. Dezember 1775
(Stadtarchiv Neuss)

Postwesen

re.: Eine klassische Postver-
teilstelle der 1920er Jahre
(Foto: Stadtbildstelle/
Stadtarchiv Neuss)

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelte sich im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation eine Kaiserliche Reichspost. Betreiber waren Mitglieder der Familie Thurn und Taxis, die das Amt des Reichspostgenerals seit Ende des 16. Jahrhunderts bekleideten und die kaiserliche Reichspost jahrhundertlang als Erblehen innehatten. Erster nachweisbarer kaiserlicher Posthalter für Neuss war Heinrich Kox, der bereits im Jahr 1654 vom Neusser Rat die »Freiheit von der Stadtwacht gegen die Zusicherung erlangt, die Briefe der Stadt »frey fortzubestellen«.¹³ Der Schwerpunkt der Thurn- und Taxis'schen Post lag bei der Brief- und Paketbeförderung, während die Beförderung von Personen durch sogenannte »Postkutschen« durch landesherrlich konzessionierte Privatbetriebe erfolgte.¹⁴ Für drei Generationen blieb das Amt des kaiserlichen Posthalters in Neuss in der Familie und wurde an den Sohn bzw. Schwiegersohn weitergegeben. Nach dem Rücktritt von Johannes Hieronymus Kall (Call) wurde Peter Joseph Nepes, aus Beyenburg stammend, neuer Postverwalter in Neuss und begann seinen Dienst zum 1. Oktober 1775. Im Herbst 1777 erklärte Nepes dem Neusser Stadtrat seine Absicht, ein repräsentatives Wohn- und Postgebäude an der Oberstraße errichten zu wollen. Nach Abschluss eines Vertrages zwischen der Stadt Neuss und Nepes, der die Überlassung des Baugrundstückes und weitere Modalitäten regelte, konnte der Hausbau bereits im Jahr 1778 erfolgen.¹⁵ Ein klassizistisches Stadtpalais entstand, in dem, mittlerweile unter der Adresse Oberstraße 15, seit 1967 das Neusser Stadtarchiv untergebracht ist.



Wilhelm Müller, Neuss,
referiert zur Postgeschichte
(Foto: Thomas Broich)

Die Ernennungsurkunde von Peter Joseph Nepes zum Thurn- und Taxis'schen Postverwalter vom 6. Dezember 1775¹⁶ ist nicht nur äußerlich eindrucksvoll, sondern stellt auch eine bedeutende Quelle,

sowohl für die Neusser Postgeschichte als auch für die Geschichte des Gebäudes Oberstraße 15, dar. Aussteller der Urkunde war Karl Anselm Fürst von Thurn und Taxis, dessen Unterschrift und Siegel ihr Rechtswirksamkeit verliehen.

Auch in der Zeit der französischen Verwaltung versah Nepes in Neuss weiterhin die Aufgabe des Postverwalters, davon zeugt u.a. eine Bestallungsurkunde der Französischen Republik für den Postmeister Peter Josef Nepes für die Strecke Aachen-Düsseldorf vom 7. März 1801.¹⁷ Diese Urkunde wurde beim »Tag der Archive« von Herrn Wilhelm Müller bei seiner Präsentation »An der Oberstraße geht die Post ab...« gezeigt. Während dieser Vortrag, der visuell durch die umfangreiche Sammlung von Briefmarken und Postzeichen des Vortragenden unterstützt wurde, die weitere Postgeschichte in Neuss bis in die jüngste Vergangenheit darstellte, wurde das Neusser Postwesen des 19. und 20. Jahrhunderts in den Archivführungen eher schlaglichtartig beleuchtet.

Bereits im 19. Jahrhundert hatte sich die Post mit dem Thema Vandalismus zu beschäftigen. Aus einem Artikel der Neusser Zeitung vom 7. November 1879 erfahren wir von der Beschädigung eines Briefkastens am Glockhammer. Der Schieber zur Kennzeichnung der Abholzeiten war »von einem Paar junger Pflänzchen so lange hin- und hergeschoben, bis er sich löste und in den Briefkasten hineinfiel.«¹⁸ Eine anschauliche Quelle um exemplarisch auf die umfangreiche Zeitungssammlung des Stadtarchivs hinzuweisen.

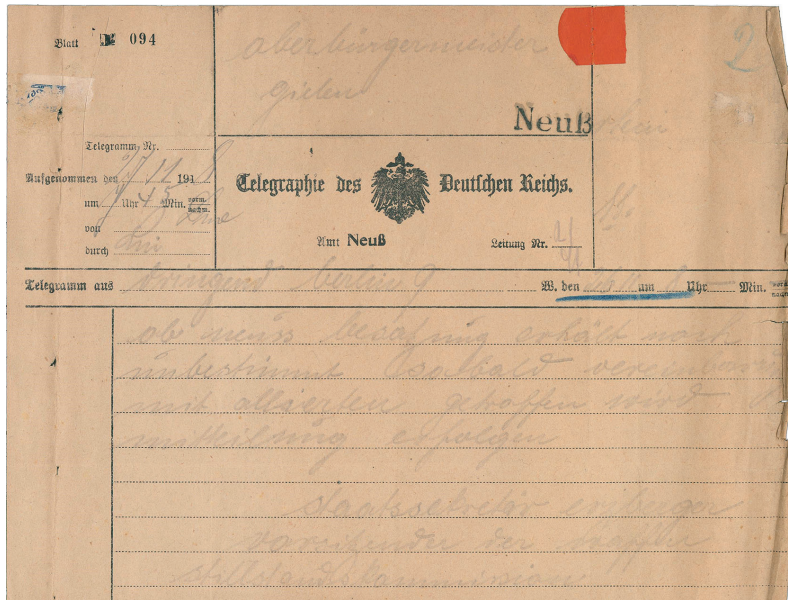
Einen Einblick in die Arbeitswelt und das kollegiale Miteinander bei der Neusser Post für die 1940er bis 1980er Jahre gaben abschließend die »Erinnerungen aus dem Postlerleben und Gewerkschaftsarbeit« des Postbeamten Konrad Hartenfels. Neben einiger Abzeichen der Deutschen Postgewerkschaft bilden diese »Erinnerungen« in Form von Fotografien, Zeitungsartikeln und Anmerkungen das Herzstück seines im Stadtarchiv verwahrten und noch unverzeichneten Nachlasses.¹⁹

Telegrafie

Das Telegrammwesen hat eine viel längere Vorgeschichte als allgemein hin angenommen wird. Die Anfänge der – damals noch – optisch-mechanischen Telegrafie liegen bereits am Ende des 18. / Anfang des



Magazinführung durch acht Jahrhunderte Kommunikationsgeschichte (Foto: Thomas Broich)



Telegramm von
Staatssekretär Erzberger
an die Stadt Neuss,
27. November 1918, 7:45 Uhr
(Stadtarchiv Neuss)

19. Jahrhunderts. Im Jahr 1833 gelang Carl Friedrich Gauß zusammen mit Wilhelm Weber die erste elektromagnetische Telegrafie.²⁰ Der Begriff des »Telegramms« wurde erstmals im Jahr 1852 verwendet, vorher sprach man von der »telegrafischen Depesche«.²¹



Telegrafenamnt Neuss
war durchgehend bis zur
Michaelstraße gebaut
worden. (heutige Adressen:
Promenadenstraße 65–71,
Michaelstraße 15–23)
(Stadtarchiv Neuss)

Zur Freude der örtlichen Kaufmannschaft erfolgte in Neuss im April 1856 die Eröffnung einer Königlich Staatstelegrafienstation. Ursprünglich noch im Gebäude einer Gaststätte in der Nähe des Bahnhofs untergebracht, siedelte die Telegrafienstation 1870 in ein Privathaus am Münsterplatz über. Mit der Eröffnung des neuen Postgebäudes am Eingang zur Promenade (Neustraße 28) im Jahr 1879 konnte die Telegrafienstation erstmalig an einer gemeinsamen Adresse mit der Post, zu der sie organisatorisch gehörte, untergebracht werden.²² Als frühes Beispiel findet sich in den Archivalien des Stadtarchivs Neuss bereits für das Jahr 1868 ein »Telegramm des Norddeutschen Bundes«, in dem Herr Schmidt aus Heimbach nach dem für Neuss gängigen Kartoffelpreis und den hiesigen Markttagen fragte.²³

Der Fernmeldeverkehr nahm immer mehr zu und führte in Neuss schließlich zur Errichtung eines eigenen Gebäudes für das »Telegraphenamnt« zwischen 1914 und 1916 an der Promenade 65/71, als

zweites Dienstgebäudes des Neusser Postamtes 1.²⁴ Telegramme wurden insbesondere in den unsicheren Kommunikationswegen des Ersten Weltkriegs eines der bedeutendsten Kommunikationsmittel für amtliche und militärische Stellen. Auch in Neusser Quellen finden sich Telegramme aus dieser Zeit. Ein eindrucksvolles Beispiel wurde bei der Archivführung gezeigt.

Mit Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens am 11. November 1918 zwischen dem Deutschen Reich, Frankreichs und Großbritannien war der Erste Weltkrieg beendet. Seit Bekanntwerden der Waffenstillstandsbedingungen bereitete man sich in Neuss auf die bevorstehende Besetzung durch alliierte Truppen vor. Bürgermeister Franz Gielen versuchte seit Ende November bei der Waffenstillstandskommission und anderen deutschen Behörden darüber Informationen zu erhalten.²⁵ Das Kommunikationsmittel der ersten Wahl war auch hier das Telegramm. So informierte ein Telegramm des Staatssekretärs Matthias Erzberger als Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission vom 25. November 1918 darüber, dass es »noch unbestimmt« sei, »ob Neuss Besetzung erhält«.²⁶ Bereits am 4. Dezember 1918 rückten dann allerdings belgische Besatzungstruppen in Neuss ein.

Telefonie

Mit der Erfindung des Telefons im 19. Jahrhundert und dem Ausbau des Telefonnetzes im Deutschen Reich hielt ein neues Kommunikationsmittel Einzug. Eines, das erstmals die direkte mündliche Kommunikation über weite Strecken, wenn auch lange Zeit noch durch die vorherige amtliche Vermittlung, ermöglichte.

li.: Adressbuch der Stadt Neuss, 1931, mit Telefonsymbol und -nummer

re.: *Centenary of the Telephone*, 1870er Jahre (Privatbesitz, Foto: Daphne Moore) Die wenigen Telefonanschlüsse wurden in Adressbüchern mit einem Symbol gekennzeichnet, das der Hörmuschel der damaligen Telefone entsprach.





Neuer öffentlicher
Münzapparat in Neuss,
1950er Jahre
(Stadtarchiv Neuss/
Foto: Philipp Groß)

In Neuss nahm im Jahr 1885 ein, dem Telegrafenamnt angeschlossenes, Telefonamt seinen Betrieb mit anfangs 17 Teilnehmern auf. Der »Fernsprechverkehr« erfreute sich wachsender Beliebtheit, wie der Anstieg der Anschlüsse zeigt. Im Jahr 1910 existieren bereits etwa 600 Telefonanschlüsse in Neuss und bis zum Jahr 1926 war die Zahl auf fast 1900 gestiegen.²⁷ Während in den ersten Neusser Adressbüchern aus den Jahren 1880er Jahren noch kein Hinweis auf dieses recht neue Medium zu finden ist, deutet später ein eigenes Symbol auf die Teilnehmer des Fernsprechverkehrs hin. Die ersten Anschlüsse besaßen vorrangig wohlhabende Bürger, wie etwa Fabrikbesitzer und Kaufleute. Seit dem Jahr 1899 wurden in Deutschland erste öffentliche Münzfernsprecher aufgestellt und ab den 1920er Jahren gehörten sie bereits zum gewohnten Stadtbild. Die Entwicklung war nicht aufzuhalten, sodass Ende des 20. Jahrhunderts fast jeder Haushalt über einen Festnetzanschluss verfügte.

Feldpostkarten

Feldpostsendungen – in Form von Postkarten, Briefen und Paketen – waren während des Ersten Weltkrieges lange Zeit die einzige Kontaktmöglichkeit zwischen den Soldaten und den daheimgebliebenen Angehörigen. Und eine vielgenutzte, zumal der Versand von Briefen mit einem Gewicht unter 50 Gramm und von Postkarten portofrei war.²⁸ In den vier Kriegsjahren zwischen 1914 und 1918 wurden allein auf deutscher Seite insgesamt fast 30 Milliarden Feldpostsendungen versandt. Es waren vor allem Lebenszeichen, die versendet wurden. Nur selten tauchten darin Hinweise auf das an der Front Erlebte oder die Not in der Heimat auf. Das lag zum einen an der Zensur und zum anderen daran, dass man die Liebsten nicht mit zusätzlichen Sorgen belasten wollte.²⁹

Der koordinierte Versand der Feldpostsendungen erforderte die Einhaltung einiger Formalitäten. Zur Unterstützung der Bevölkerung beim Postverkehr mit den eingezogenen Soldaten, entstanden sogenannte Kriegsschreibstuben. Fünf dieser Einrichtungen wurden in Neuss im Juni 1915 an Neusser Schulen eröffnet.³⁰ Die dort ehrenamtlich tätigen Lehrerinnen halfen beim richtigen Ausfüllen der Formulare und Adressieren der Feldpost. Sie versuchten insbesondere den Kontakt zu Kriegsgefangenen herzustellen sowie Nachrichten über Schwerverwundete und Vermisste zu erhalten.



Album mit Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg der Neusser Familie Robertz (Stadtarchiv Neuss)

Eine eindrucksvolle Neusser Überlieferung ist das Feldpostkarten-Album der Familie Robertz.³¹ Darin wurden die Feldpostkarten von Joseph Robertz an seine Frau Katharina («Nettchen») und seine Tochter Josephine («Finchen»), sowie die von der Familie an ihn gesandten Postkarten gesammelt. Sie sind in dem Sammelalbum eingesteckt und dort nicht zeitlich sortiert. Inhaltlich beschränken sie sich, auch bei diesem Beispiel, vor allem auf Fragen der Gesundheit und Hinweise auf versandte, erhaltene oder angekündigte und nicht erhaltene Pakete. Bei genauerer Sichtung der Postkarten kann man allerdings einiges über den Soldaten Reinartz erfahren. So lässt sich die Zugehörigkeit von Joseph Reinartz zur 3. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 25 anhand des Poststempels dieser militärischen Einheit auf einigen Feldpostkarten ermitteln. Teilweise gibt er seinen jeweiligen Aufenthaltsort an und man kann z. B. von seinem Lazarettaufenthalt in Süchteln im Oktober 1917 lesen. Neben dem Wert für die Familiengeschichte und dem Einblick in ein exemplarisches Zeugnis dieser Zeit, lohnt auch die Motivgestaltung der Postkarten einen näheren Blick. Teilweise wurden diese extra für die Verwendung als Feldpostkarten gestaltet und produziert und spiegeln die zeitgenössische Propaganda wider.

Ergänzt wurde die Präsentation des privaten Feldpostkarten-Albums am »Tag der Archive« durch die amtlichen Meldekarten einiger Familienmitglieder. Gezeigt wurden die Meldekarten von Joseph Reinartz, seiner Tochter Josephine und seinem Schwager Peter Weber. Damit konnte zum einen veranschaulicht werden, wie gut sich private und amtliche Quellen ergänzen und zum anderen auch die Möglichkeit gegeben werden, den Blick auf die grundsätzliche Bedeutung der im Stadtarchiv überlieferten Meldekarten³² für die (Familien-)Forschung zu lenken. Über das weitere Leben der Familie Robertz erfahren wir anhand der Meldekarten beispielsweise, dass Joseph Robertz den Krieg überlebte, seine Frau Katharina, geborene Hermanns, allerdings bereits im Mai 1920 verstarb. Im August 1920 heiratete Joseph Robertz die Witwe Margarethe Maassen aus Gustorf, die mit drei Kindern zu ihm auf die Oberstraße 84 zog. Das Leben in der »Patchworkfamilie«, in der zweiten Ehe wurden noch zwei Kinder geboren, schien zu funktionieren. Das einzige Kind aus erster Ehe, Tochter Josephine, heiratete im Jahr 1928 ihren Stiefbruder Michael.

Brieftauben

Eine weitere viel genutzte Möglichkeit zum schnellen Transport von Briefen über weite Strecken war die Taubenpost. Ihre Ursprünge sind bereits bis in die Antike nachweisbar. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war sie eine gängige Form der Nachrichtenübermittlung. Insbesondere in Kriegszeiten wurden die Tauben eingesetzt, zumal sie ohne großes Aufsehen zu erregen Nachrichten über feindliche Stellungen hinweg transportieren konnten. Im Ersten Weltkrieg waren über 120.000 Brieftauben zum Einsatz gelangt.³³

Bis in das 19. Jahrhundert in erster Linie für militärische Zwecke genutzt, gründeten sich im Deutschen Reich Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts erste Brieftaubenvereine, deren Zweck vor allem der sportliche Wettkampf war.

Mit den Unterlagen des Brieftaubenvereins »Auf Wiedersehen« Norf (D.07.B.06) und des Brieftaubenzüchtervereins »Sport 0438 Neuss« (D.07.B.04) befinden sich im Stadtarchiv Neuss gleich zwei Bestände von Brieftaubenvereinen. Während der Bestand D.07.B.04 lediglich aus einem Kassenbuch³⁴ besteht, welches zu den Führungen gezeigt wurde, umfasst der Bestand des Brieftaubenvereins Norf einen bunten Strauß an Vereinsunterlagen aus den Jahren 1902 bis 1962.



Heinz Flamm, Brieftaubenzüchter und Vorsitzender der Neusser Reisevereinigung, brachte die heimlichen »Stars« zum »Tag der Archive« mit: seine Brieftauben (Foto: Thomas Broich)

Armée d'Occupation
de la 4e Zone des Pays Rhénans.
6. D. A. Etat-Major.

2e Bureau.
No. 6001 bis

Besatzungsarmee
der 4. Zone der Rheinlande.
6. D. A. General-Stub.

2. Büro.
Nr. 6001 bis

ARRÊTÉ.

Restitution des pigeons belges.

Article 1. Les colombophiles qui détiennent des pigeons belges, soit que ces pigeons aient été régulièrement acquis aux autorités militaires allemandes, soit qu'ils aient été enlevés de Belgique par des particuliers pendant la guerre, doivent les restituer, à l'exception des pigeons de 1918, à l'un des colombiers de concentration suivants:

Franz Josef Beckers, Ottostraße 31, Aix-la-Chapelle;
Floeth, Dionysiusstraße, Crefeld;
Berntgen, Thieboldstraße 140, Cologne;
August Lipmann, Schützenstraße 29, Solingen;
Richard Krug, Hartmannstraße 26, Ludwigshafen.

Article 2. Le délai prévu pour ces restitutions, qui était fixé au 20 Avril 1919 par l'arrêté du 2 Avril est porté au 31 Mai 1919, avant 12 heures.

Article 3. Toute infraction aux articles 1 et 2 du présent arrêté, constatée après expiration du délai fixé, sera punie d'un emprisonnement de un jour à un mois et d'une amende de un à mille francs ou de l'une de ces peines seulement.

Les tribunaux militaires de police contrôleront ces infractions.

Article 4. Le présent arrêté entrera en vigueur le jour de sa publication par voie d'affiches.

Q.-G. 6. D. A., le 10 mai 1919.

Pour modification:

Le Lieutenant-Général
Commandant la 6. D. A.

p. i.
Lotz.

Anordnung.

Rückerstattung belgischer Brieftauben.

Art. 1. Die Taubenliebhaber, welche belgische Tauben in ihrem Besitz haben, gleichgültig ob diese Tauben ordnungsmäßig von den deutschen Militärbehörden angekauft, oder ob dieselben während des Krieges von Privatpersonen in Belgien weggenommen worden sind, müssen diese Tauben, mit Ausnahme der Tauben von 1918, an eine der folgenden Taubensammelstellen zurückerstatten:

Franz Jos. Beckers, Ottostraße 31, Aachen
Floeth, Dionysiusstraße, Crefeld
Berntgen, Thieboldstraße 140, Köln
August Lipmann, Schützenstraße 29, Solingen
Richard Krug, Hartmannstraße 26, Ludwigshafen.

Art. 2. Die Frist, welche für die Rückerstattungen durch Verordnung vom 2. April für 20. April 1919 vorgesehen war, wird bis zum 31. Mai vor 12 Uhr verlängert.

Art. 3. Jede Zuwiderhandlung gegen Art. 1 und 2 des gegenwärtigen Befehls, die nach Ablauf der angeordneten Frist festgestellt wird, wird mit Gefängnis von einem Tage bis zu einem Monate und mit Geldstrafe von einem bis zu tausend Franken oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Für die Aburteilung der Uebertretungen sind die Militär-Polizeigerichte zuständig.

Art. 4. Gegenwärtiger Befehl tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Haupt-Quartier, 10. Mai 1919.
6. D. A.

Für die Abänderung:

General-Leutnant
Kommandant der 6. Inf.-Division.

In Vertretung
Lotz.

Plakat aus der Zeit der belgischen Besatzung zur Rückerstattung belgischer Brieftauben vom 10. Mai 1919. (Stadtarchiv Neuss)

Die präsentierten Stücke boten eine kleine Einstimmung auf die fachmännischen Ausführungen von Heinz Flamm, der als Mitglied der »Reisevereinigung Neuss der Brieftaubenzüchter« über das nötige Fachwissen verfügt. Er informierte über die Brieftaubenzucht, -pflege und europaweite Wettflüge bis in die Gegenwart.

Funk

Das moderne Funkwesen stellt eine Weiterentwicklung der telegrafischen Nachrichtenübermittlung mit Funkwellen dar. Die ersten Übertragungen über mehrere Kilometer gelangen Guglielmo Marconi Ende des 19. Jahrhunderts.³⁵ Es gab und gibt verschiedene Anwendungsgebiete, wie den Polizei-, den Taxi- und den Amateurfunk.



Protestplakat gegen die Verlegung der Post an den Theodor-Heuss-Platz, 1970er Jahre (li.) und Plakat zum Verbreitungsgebiet des neuen Kabelanschlusses in Neuss, April 1985 (re) (Stadtarchiv Neuss)

Ein anschauliches Neusser Beispiel aus dem Bereich des Amateurfunks bietet der noch unverzeichnete Nachlass von Martin Pastuszyk, passionierter Amateurfunker und langjähriger Studiendirektor am Erzbischöflichen Friedrich-Spee-Kolleg in Neuss.³⁶ Zeitungsartikel, handschriftliche Niederschriften von Funkprotokollen und Korrespondenzen lassen die Zeit der ersten Funkkontakte zwischen Neuss und seinen späteren Partnerstädten Châlons und Pskow aufleben. Am 12. November 1972 etwa gelang der erste Funkkontakt zwischen mehreren Amateurfunkstationen in Neuss und Châlons, darunter die von Martin Pastuszyk geleitete Station am Neusser Abendgymnasium.³⁷ Als Mitte Dezember 1990 ein Hilfstransport von Neuss nach Pskow unterwegs und keine Telefonverbindung möglich war, war es Martin Pastuszyk, der einen Funkkontakt zum Pskower Amateurfunker Iwan Poda herstellen konnte und somit Informationen über die Ankunft des Hilfstransports in Pskow erlangte. Aus diesem ersten Kontakt entwickelte sich ein, über viele Jahre bestehender, Funkkontakt, dessen handschriftliche Dokumentation im Nachlass mehrere Bände umfasst.

Am ersten Märzwochenende bot das Stadtarchiv ein vielfältiges und umfangreiches Programm, um seine Besucher*innen durch 800 Jahre Kommunikationsgeschichte der Stadt Neuss zu führen. Kurz-

vorträge, themenbezogene Magazinführungen, Stadtfilme, Beratungen und sogar eine Brieftauben-Vorführung machten den »Tag der Archive« in Neuss zu einem besonderen Ereignis. Vor allem aber der einerseits gesellige, andererseits fachlich tiefgehende Austausch zwischen Archivteam und Besucher*innen bleibt in guter Erinnerung. Rückblickend war es eine der wenigen Archivveranstaltungen mit persönlichem Austausch im »Corona«-Jahr 2020. Dem nächsten »Tag der Archive« im März 2022 sehen Fach-Community und interessierte Bürger*innen daher mit besonderer Vorfriede entgegen.

Anmerkungen:

- 1 Siehe: Jens MURKEN, Vom Nutzen und Nachteil des Tages der Archive für die Archive. Eine Evaluation. Diplomarbeit Fachhochschule Potsdam. Potsdam 2005, S. 26–30.
- 2 Siehe: Clemens REHM, Tag der Archive 2008 – Heimat und Fremde. Zwischenbilanz einer Eventform. In: *Archivar*, 61. Jg., Heft 4, 2008, S. 446–451, S. 446 f.
- 3 Siehe: <https://www.tagderarchive.de/> [letzter Zugriff: 16.10.2020].
- 4 Vgl. hierzu Jens METZDORF, Frischer Wind für alte Post. Anmerkungen und Geschichte(n) zum Jubiläum »140/30« des Kulturforums Alte Post Neuss, in: *Novaesium* 2019, S. 236–248.
- 5 Eine ausführliche Fassung der Ausführungen von Jürgen Brautmeier befindet sich in diesem Band, S. 245–268.
- 6 StAN, B.01.03, Nr. 1.
- 7 Ebd., fol. 63r.
- 8 Ebd., fol. 61r.
- 9 Ebd., fol. 46r.
- 10 Der Hinweis auf den Vorwurf der Zauberei findet sich in einem anderen Eintrag der Stadtrechnung von 1493 (StAN, B.01.03, Nr. 1, fol. 12v). Vgl. hierzu Alexandra KOHLHÖFER, Magie – Gerüchte – Machtkampf. Hexenverfolgung in der kurkölnischen Stadt Neuss, (Schriftenreihe des Stadtarchiv Neuss, Bd. 20), Neuss 2017. Dort finden sich auch Transkriptionen der Einträge.
- 11 Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, Kurkölnische Städte I Neuss, bearbeitet von Dr. Friedrich LAU, Nachdruck der Ausgabe Bonn 1911, Düsseldorf 1984, S. 98* f.
- 12 Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahre 1794, Neuss 1975, S. 389.
- 13 Joseph LANGE, Geschichte des Hauses Oberstraße 15 und seiner Bewohner, in: *Neusser Jahrbuch* 1970, S. 30–44, hier: S. 30.
- 14 Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahre 1794, Neuss 1975, S. 390.
- 15 LANGE, Geschichte, hier: S. 30 und 33.
- 16 StAN, A.01, 1775 Dezember 6.
- 17 StAN, A.01, 1801 März 7.
- 18 Jürgen HUCK, Postgeschichtliche Streiflichter aus Neuss, in: *Postgeschichte am Niederrhein*, 1979, Heft 1, S. 40–45, hier: S. 42.
- 19 StAN D.04.H.16 Konrad Hartenfels.
- 20 Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage, Bd. 8, 1989, S. 176 (Beitrag über Carl Friedrich Gauß).
- 21 Bettina OESL, »Ankomme Freitag, vierzehn Uhr!« Telegrafie und berühmte Telegramme, in: *Das Archiv. Magazin für Kommunikationsgeschichte*, Heft 1 – 2012, S. 12–19, hier: S. 13.
- 22 NEUSS IM WANDEL DER ZEITEN. Beiträge zur Stadtgeschichte von Peter Stenmans, Joseph Lange, Nicolaus Bömmels, Karl Kreiner und Helmut Gilliam, Neuss 1969, S. 263, S. 411 und S. 437, HUCK, Postgeschichtliche Streiflichter, hier: S. 41–43.

- 23 StAN, B.02.03, Nr. 1252 Marktpreise.
- 24 Huck, Postgeschichtliche Streiflichter, S. 43.
- 25 »An die Bevölkerung!« – Die belgische Besatzung in Neuss von 1918 bis 1926 – Ausstellung im Stadtarchiv Neuss vom 25. November 2018 bis 31. März 2019 (verlängert bis Ende Juni 2019), Tafel »Die Belgier kommen«.
- 26 StAN, B.02.03, Nr. 3299.
- 27 NEUSS IM WANDEL DER ZEITEN, S. 411 und S. 437; Huck, Postgeschichtliche Streiflichter, S. 43. Der städtische Verwaltungsbericht 1903–1913 nennt dagegen für das Jahr 1910 1245 Neusser Fernsprechstellen. vgl. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten vom 1. April 1903–31. März 1913, hrsg. von Bürgermeister Gielen, Neuß 1913, S. 84.
- 28 »Merkblatt für Feldpostsendungen« [1914], in StAN, B.02.03, Nr. 3389.
- 29 Stadtarchiv Neuss (Hrsg.), Gottvertrauen und Gehorsam – Neuss im Ersten Weltkrieg, Ausstellung im Stadtarchiv Neuss vom 18. September 2014 bis 31. März 2015, [Nachdruck der Ausstellungstafeln], Neuss 2017, hier: Tafel »An der Front«, Teil 2.
- 30 Schreiben der Lehrerin Berta Fettweis an die Stadt Neuss vom 19. Juni 1915, in: StAN, B.02.03, Nr. 3389.
- 31 StAN, E.16.01, Nr. 27.
- 32 StAN, B.02.04.302 Ordnungsamt, Einwohnermeldekarteien.
- 33 Thomas JANDER, Tiere im Kriegsdienst. Brieftauben und Meldehunde 1914–1918, in: Das Archiv. Magazin für Kommunikationsgeschichte, Heft 1 – 2015, S. 14–23, hier: S. 14 und 16.
- 34 StAN, D.07.B.04, Nr. 1.
- 35 Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage, 14. Bd., 1991, S. 169 (Beitrag über Guglielmo Marconi).
- 36 StAN, D.04.P.02 Martin Pastuszyk.
- 37 »DKØNX hörte erste Morsezeichen um 10.55 Uhr« in: Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 16. November 1972.